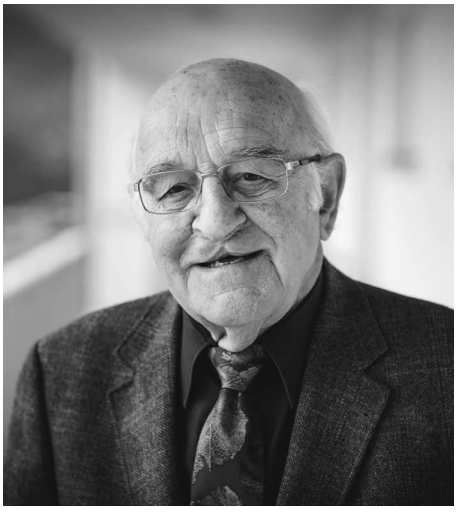
# In memoriam Bernhard Sutor



Nach kurzer Krankheit verstarb Bernhard Sutor am 31. Januar 2024 wenige Wochen vor Vollendung seines 94. Lebensjahres. Damit ist der letzte Nestor der bundesrepublikanischen politischen Bildung von uns gegangen. Der Verfasser dieser Zeilen war sein Nachfolger auf dem der politischen Bildung gewidmeten Lehrstuhl an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Sutor wurde im April 1930 geboren. Er nahm im Jahr 1950 an der Universität in Mainz das Lehramtsstudium auf. Das Studium beendete er 1955 mit dem Ersten Staatsexamen für das Höhere Lehramt mit den Fächern Latein und Geschichte sowie Philosophie und Theologie. Nach Abschluss des Zweiten Staatsexamens 1957 trat er als Studienassessor in den Höheren Schuldienst des Landes Rheinland-Pfalz ein, wo er schon drei Jahre später zum Fachleiter für politische Bildung und Sozialkunde am Studienseminar Mainz aufstieg. Neben seiner Lehrertätigkeit absolvierte er ein Promotionsstudium und wurde mit dem Thema *Der Zusammenhang von Geschichtsphilosophie und Politik bei Karl Jaspers* 1965 zum Dr. phil. promoviert.

Sutor veröffentlichte ein Jahr später die Schrift *Politik und Philosophie*. Er knüpfte in dieser Schrift an die Tradition der aristotelisch geprägten *philosophia perennis* an. Trotz des Alters dieser Tradition hielt er sie für geeignet, das philosophische Fundament auch der modernen Wissenschaft von der Politik zu bilden und zudem geeignete Prinzipien für die Gestaltung der politischen Ordnung bereitzustellen. Von diesem Selbstverständnis ließ er sich auch bei seiner Mitarbeit an der Lehrplanentwicklung im Fach Sozialkunde im Land Rheinland-Pfalz leiten. Die 1972 in Kraft getretenen Sozialkunde-Lehrpläne tragen unübersehbar seine Handschrift.

Noch als Lehrer publizierte Sutor gewichtige Werke zur politischen Bildung. Erwähnt seien die *Didaktik des politischen Unterrichts* (1971), *Grundgesetz und politische Bildung* (1976) sowie – zusammen mit Dieter Grosser, Manfred Hättich und Heinrich Oberreuter – *Politische Bildung. Grundlegung und Zielprojektionen für den Unterricht an Schulen* (1976).

Gesellschaft • Wirtschaft • Politik (GWP) 73. Jahrg., Heft 1/2024, S. 4-5 www.budrich-journals.de
https://doi.org/10.3224/gwp.v73i1.14

1978 wurde Sutor auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Didaktik der politischen Bildung und Sozialkunde an der Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt berufen.

Im Jahr 1984 legte er sein wissenschaftliches Selbstverständnis, das er als *praktisch-normativ* bezeichnete, in einem zweibändigen Werk mit dem Titel *Neue Grundlegung politischer Bildung* ausführlich und wiederum mit philosophischem Tiefgang dar. Daneben schrieb er auch noch Lehr- und Arbeitsbücher zur politischen Bildung sowie Schulbücher zum Politikunterricht. Am bekanntesten dürfte das über 500 Seiten starke Werk *Politik. Ein Studienbuch zur politischen Bildung* von 1994 sein. Es erschien 2001 in einer grundlegenden Überarbeitung.

Noch kurz vor der Emeritierung wurde Sutor 1994 in den Wissenschaftlichen Beirat der Bundeszentrale für politische Bildung berufen. Diese Funktion übte er sieben Jahre lang bis 2001 aus.

Sutors zentrales didaktisches Anliegen war die Förderung der politischen Rationalität. Zu dieser Rationalität zählte er die gewissenhafte politische Urteilsbildung, Einsichten in die Dialektik der Politik, die Kenntnis und Anwendung einschlägiger politischer Kategorien sowie ein sicheres Grundwissen über wichtige Segmente des Wirklichkeitsbereiches Politik.

Sutor entwickelte seine Politikdidaktik in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts und damit zu einer Zeit, als es prinzipielle Kontroversen über die Aufgaben der politischen Bildung gab. Seine Position war die eines engagierten Verteidigers der bestehenden politischen Ordnung. Er geriet damit zwangsläufig in einen scharfen Gegensatz zu marxistisch inspirierten Politikdidaktikern, die in jenen Jahren eine Neuausrichtung der politischen Bildung im Namen der Emanzipation der Menschheit von allen möglichen gesellschaftlichen Zwängen anstrebten.

Wie er mir einmal erzählte, hätten ihn die Gegensätze als solche nicht gestört, da sie zur Wirklichkeit einer pluralistischen Demokratie gehörten. Wichtig sei ihm gewesen, dass die Auseinandersetzungen sachlich und ohne persönliche Verletzungen abliefen. Hieran habe sich sein Hauptkontrahent Rolf Schmiederer – im Unterschied zu manchen anderen Didaktikern – immer gehalten.

Man kann ohne Übertreibung feststellen, dass Sutor am klarsten und theoretisch überzeugendsten die Gegenposition zum damals weit verbreiteten Neomarxismus verkörperte.

*Prof. Dr. Joachim Detjen*